

Lesen die Deutschen Gedichte?

Von Professor Joseph Anb.

1.

Als ich vor einiger Zeit in einer bücherkundlichen Arbeitsgemeinschaft mit jungen Buchhändlern und etwas später in Tageszeitungen den Wunsch nach kräftigerem Eintreten des Buchhandels für die Versdichtung aussprach und einige Angaben über die Verbreitung beachtenswerter lyrischer Werke mitteilte, wurde mir von einem bekannten Dichter der Vorschlag gemacht, Genaueres über diesen Sachverhalt zu ermitteln und einer weiteren Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Die Zahlen, die ich zusammenstellte, sind geeignet, die etwas sehr allgemeinen ungenauen Vorstellungen über die Nichtachtung der edlen Versdichtung durch die deutsche Nation und die daran angeknüpften Klagen und Anklagen auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen und die ganze Erörterung auf ein zuverlässiges Tatsachenmaterial zu gründen. Soweit sie für die Öffentlichkeit von einigem Interesse sein mögen, sollen sie hier folgen.

Bis vor einem Menschenalter war Emanuel Geibel der erfolgreichste und beliebteste aller deutschen Lyriker. Als er 1884, fast siebzig Jahre alt, starb, gab man ihm, wie überliefert wird, einen Band aus dem sechsen erschienenen 100. Tausend seiner Gedichte mit in den Sarg. In unseren Tagen marschiert Börries, Freiherr v. Münchhausen an der Spitze der Erfolgreichen. In diesem Jahre, in dem er das sechzigste Lebensjahr vollendete, kamen die »Balladen und ritterlichen Lieder« im 100. Tausend heraus, und die Beeren-Auswahl der Münchhausenschen Gedichte erreichte diese Zahl schon vor zwölf Jahren, hat inzwischen das 110. Tausend überschritten. Von den anderen Werken Münchhausens erschien das »Herz im Harnisch« im 38., »Die Standarte« im 32. Tausend. Münchhausen kann den Ruhm in Anspruch nehmen, der meistgelesene und vielleicht auch der meistgesprochene deutsche Versdichter unserer Zeit zu sein. Rund 400 000 Bände seiner Gedichtbücher sind ins Land gezogen.

Dicht auf dem Fuße folgt ihm Rainer Maria Rilke. Die Gesamtauflage seiner sämtlichen Werke weist nahe an 300 000. Das Stundenbuch allein erreichte das 85. Tausend. Die Ausgewählten Gedichte, die erstmals als Nr. 400 der Inselbücherei im Jahre 1927 herauskamen, konnten schon 1932 im 81. Tausend erscheinen.

Christian Morgenstern, nur wenige Jahre vor Münchhausen geboren, hat erst nach seinem frühen Tode (1914) die Gunst des Publikums, namentlich der Jugend, erworben, die sich aber weniger den ersten Gedichten als vielmehr den Grotesken zuwandte. Die Galgenlieder, die 1914 im 17. Tausend erschienen waren, haben es inzwischen auf 107 Tausend gebracht, Palmström auf 62, Palma Kunkel auf 36, Ginzang auf 25 Tausend, die komischen Gedichte zusammen auf ¼ Million. Mehr und mehr werden auch die anderen Werke in ihrem Werte geschätzt. Eine ganze Reihe dieser Bände hat Auflagen erreicht, die mit fünfstelligen Zahlen ausgedrückt werden.

Bei den beiden Balladendichterinnen Lulu v. Strauß und Torney und Agnes Miegel ist die Ermittlung zuverlässiger Angaben mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da ihre Gedichte zunächst in verschiedenen Verlagen und mehrfach stark veränderten Ausgaben erschienen, die heute erscheinenden Gesamtausgaben aber nur ihre besonderen Auflagen angeben. Von Lulu von Strauß u. Torney erreichten die »Neuen Balladen und Lieder« schon 1923 die 6. u. 7. Auflage, die Sammlung »Reif steht die Saat, Neue Balladen« brachte es von 1919 bis 1921 bis zum 4./6. Tausend. Die 1926 unter dem gleichen Titel erschienene Gesamtausgabe ist im 6. Tausend herausgekommen. Von Agnes Miegel erschien zuerst der Band »Gedichte« (1901); er brachte es bei dem ersten Verleger (Cotta) zum 15., die »Balladen und Lieder« (Diederichs) zum 14. Tausend, die »Gesammelten Gedichte« (Gesamtausgabe aller Balladen und Lieder, auch bei Diederichs) kamen im 10. Tausend heraus. Der Gedichtband von Enrica v. Handel-Mazzetti: »Deutsches Recht und andere Gedichte« erschien in der ersten Auflage 1907, im Jahre 1924 im 22. Tausend. Jede der drei Balladendichterinnen erreichte also eine fünfstellige Zahl.

Von den Werken Stefan Georges ist nur die Zahl der Auflagen, nicht aber ihre Höhe bekannt. Man darf annehmen, daß die einzelne Auflage in der Regel 1000 Stück betrug. Es ergibt sich dann, daß der rein buchhändlerische Erfolg trotz der hohen Anforderungen, die Georges Kunst an den Leser stellt, kein geringer war. Es erschienen nämlich u. a. »Die Bücher der Hirten usw.« in 8., »Das Jahr der Seele« in 11., »Der siebente Ring« in 6., »Der Teppich des Lebens« in 11., »Der Stern des Bundes« in 6. Auflage.

Der Lyrik Hugo v. Hofmannsthals war ein ansehnlicher äußerer Erfolg beschieden. Seine Gedichte erschienen zunächst in Georges Blättern für die Kunst und deren Sammelbänden, 1911 zusammen mit den kleinen Dramen in besonderer Ausgabe, die im 53. Tausend vorliegt.

Auch Will Wesper gehört zu den gelesten Lyrikern der Gegenwart. Von seinen Gedichtbüchern erschienen: Briefe zweier Liebenden im 26., Mutter und Kind im 7., Schön ist der Sommer im 10., Der blühende Baum im 7., Die Liebesmesse im 5. Tausend.

Beachtung verdienen auch die Erfolge der beiden katholischen Dichter Ernst Thrasolt und Ruth Schumann, die vorwiegend religiöse Lyrik schufen. Von Thrasolts Büchern erschienen die Bände »De profundis« und »Bitterungen der Seele« im 5. Tausend, »Stille Menschen« im 4., »Gottlieder eines Gläubigen« und »In memoriam« im 3., das Weihnachtsbüchlein »Gia Sujanni« und das Ehebüchlein »Heiliges Land« im 10. Tausend. Von Ruth Schumanns Werken erreichten »Rebenhag« und »Knochengrund« das 4./6., »Die Rose« das 3.—4. Tausend. Von Jakob Kneip erschienen die beiden Bände »Der lebendige Gott« und »Bekenntnis« im 4. Tausend.

Interessante Einblicke gewähren die Bucherfolge der bekanntesten Anthologien des letzten Menschenalters. Noch immer behauptet Will Wespers »Ernte«, 1906 erstmals erschienen, ihren Platz, sie brachte es auf 310 Tausend. Lange Jahre erfreuten sich die Anthologien von Avenarius des besonderen Interesses der großen Kunstwartgemeinde. Das »Hausbuch deutscher Lyrik« erreichte das 290., das »Balladenbuch« das 180., »Das fröhliche Buch« das 175. Tausend. Ungefähr den gleichen Erfolg hatte Löwenbergs Anthologie »Vom goldenen Überflusse«. Erstmals 1902 herausgekommen, erreichte sie schon 1906 die 100 Tausend, 1922 das zweite 100 Tausend, und gegenwärtig hat sie die Viertelmillion überschritten. »Das Lied vom Kinde« von Theodor Herold erschien zuerst 1908, nach 25 Jahren im 50. Tausend. Groß war auch der Erfolg einer heute fast vergessenen, aber gleichwohl sich noch im Buchhandel behauptenden Anthologie, der »Dichtergriße« von Elise Polko, die das 337. Tausend erreicht hat. Die Auflagehöhe der sehr verbreiteten Sammlung »Moderne deutsche Lyrik« von Benzmann, die in Reclams Universal-Bibliothek erschien, kann nicht ermittelt werden, da der Verlag Reclam die Abzählfziffern seiner Werke grundsätzlich nicht bekanntgibt.

Die wenigen hier mitgeteilten Stichproben beweisen immerhin, daß auch Lyrik und Ballade ihre Leser finden. Zweifellos sind die Erfolge mancher Dichter und Anthologien größer, als man gemeinhin annimmt. Gleichwohl ist nicht zu übersehen, daß die Freude der Kinder an gebundener Rede, die Lust, mit der die meisten Kinder sich Verse aneignen und sie sprechen, in auffälligem Gegensatz steht zu der Schätzung, die aller Dichtung in gebundener Form von seiten der Erwachsenen zuteil wird. Sie werten die Lyrik nicht so, wie es ihrer Bedeutung entspricht. Die Ursache dieser Erscheinung ist nicht leicht zu ergründen. Mir scheint, daß infolge des fast ausschließlichen stummen Lesens bei den meisten Erwachsenen der Sinn für die Eigenart und den Reiz metrischer Dichtung verkümmert. Die Frage, ob nicht Möglichkeiten der Abhilfe vorhanden sind, wäre erstens Nachdenkens wert.

2.

Die vorstehenden Ermittlungen waren abgeschlossen und zur Veröffentlichung an anderem Orte niedergeschrieben, als mich ein befreundeter Buchhändler, Herr H. F. Schulz in Bonn, auf die Auseinandersetzung über diese Frage im Börsenblatt aufmerksam machte, die durch den Vorstoß des Lyrikers Fritz Dietrich im Januarheft der »Literatur« hervorgerufen worden ist, und mir zugleich nahelegte, im Börsenblatt das Wort zu nehmen.

Meine Stellungnahme ist mit wenigen Sätzen ausgesprochen. Mit Theo L. Goerlich stimme ich darin überein, daß nicht zu wenig, daß eher zu viel mittelmäßige und auch schwache Lyrik gedruckt wird, die die Verlagskräfte unnötig belastet und der Kritik sowie den Lesern den Weg zu den wirklich guten Leistungen erschwert. Auch mir sind oft Verse junger Menschen vorgelegt worden. Was davon irgendwie Wert hatte, ist auch in irgendeiner Form an die Öffentlichkeit gelangt, wenn auch nicht immer als Buch. Wirklich gute Lyrik findet, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, ihren Verleger. Die zum Druck gebrachten wertvollen Dichtungen aber finden nicht die Beachtung, die sie verdienen. Das beweisen unwiderleglich die von mir mitgeteilten Zahlen. Oder wagt irgendwer zu behaupten, daß die Auflagenziffern der Gedichtbände etwa von Stefan George, von Agnes Miegel oder Lulu von Strauß und Torney, von Jakob Kneip oder Hans Carossa ihrer Bedeutung entsprechen? Daß das Gewicht dieser Bücher geringer ist als das der vielen mittelmäßigen oder auch guten Romane, die viel höhere Auflagen erzielten? Kein Zweifel: Die zeitgenössische Lyrik findet nicht die Aufmerksamkeit und tatkräftige Förderung, die ihr gebührt.

Wo liegen die Ursachen?

Die stärkste Wirkung ist — seltsamerweise — der allgemeinen Verbreitung der Kunst des Lesens beizumessen, die dazu führt, daß die Gedichte nicht mehr gesprochen und gehört, nicht laut gelesen,